Die Schule bl

Jürgen und Rosemarie Dudek unterrichten ihre

■ Morgens um halb acht in Deutschland – überall machen sich kleine und große Schüler auf den Weg in die Schule. Nicht so bei Familie Dudek im nordhessischen Herleshausen. Der Schulweg für den 14-jährigen Daniel und seine beiden Brüder Jeremiah (11) und Noah (8) führt geradewegs aus dem Kinderzimmer in die beiden Unterrichtsräume im Erdgeschoss des kleinen Hauses der neunköpfigen Familie. Nach einer kurzen Andacht mit Bibellese und Gebet machen sich die drei an die Arbeit. Ihre Lehrer sind ihre Eltern. Rosemarie und Jürgen Dudek unterrichten ihre Kinder selbst, der Besuch einer öffentlichen Schule kommt für sie für ihre Kinder nicht in Frage. Wie es in der Öffentlichkeit immer heißt, aus religiösen und Gewissensgründen.

Nach einem minutiös aufgestellten Unterrichtsplan erarbeiten sie gemeinsam mit den Jungen den Schulstoff des jeweiligen Jahrgangs. Schulbücher und Kurrikula bilden die Grundlagen, auf denen Jürgen Dudek das Unterrichtskonzept aufbaut. Die beiden Älteren hat er unter seinen Fittichen, der Grundschüler Noah wird von Mutter Rosemarie unterrichtet. Für Französisch ist sie ebenfalls zuständig.

Die ersten Unterrichtsstunden finden bereits vor dem Frühstück statt. Die Ruhe, bevor die beiden kleinen Schwestern aufstehen, muss genutzt werden. Zum Frühstück gibt es Haferbrei mit Honig, dann geht es weiter mit den nächsten Lehreinheiten. Wenn Kunst oder Sport auf dem Programm stehen, dürfen auch Jemima (6) und Sulamith (3) mitmachen. Sie können es gar nicht erwarten, selbst mitzulernen. Ganz von selbst setzt sich Sulamith im Grundschulzimmer an ein altes Schulpult und blättert in einem englischen Bilderbuch. Für sie ist es ein gewohntes Bild, dass ihre großen Geschwister ständig ihre Nasen in Bücher stecken.

Sulamith (re.) setzt sich ans alte Schulpult und blättert selbstvergessen im englischen Bilderbuch.

Geborgenheit kennen lernen

Für Jemima ist es nach den nächsten Sommerferien soweit. Dann wird sie schulpflichtig. Aber auch sie soll nicht mit anderen Kindern in einer öffentlichen Schule lernen. Zu hoch ist den Eltern das Risiko, dass die staatliche Erziehung fehlschlägt, ihre Kinder in eine Form gedrückt werden, die ihrer Lebenseinstellung entgegensteht. „Sie sollen erst einmal die Geborgenheit der Familie kennen lernen, bevor sie gefestigt in die Welt gehen“, erklärt Rosemarie Dudek.

Dabei nehmen die Dudeks in Kauf, ständig mit dem Gesetz in Konflikt zu treten. Von Bußgeldverfahren bis hin zu Gerichtsverhandlungen vor dem Strafgericht lassen sie alles über sich ergehen, um ihr persönliches Recht zu erstreiten, ihre Kinder selbst zu unterrichten.

Begonnen hatte alles in Gummersbach. Dort lebte die junge Familie, als der älteste Sohn Jonathan schulpflichtig wurde. Jürgen und Rosemarie Dudek fiel die Schulwahl nicht leicht. Sie führen in ihrer Familie ein Leben, das sich vollkommen am biblischen Schöpfungs- und Erlösungsglauben ausrichtet. Die Gesetze der Bibel bilden den Rahmen ihres Handelns.

„Bereits als Jugendliche hatte ich Bedenken, dass man nicht einfach so in den Himmel kommt. Man muss schon etwas dafür tun“, erklärt Rosemarie Dudek lebhaft ihre Glaubensgrundlage. In ihrem klaren Jungmädchengesicht kann man die Überzeugung ablesen, mit der sie handelt. Einer Kirche oder Religionsgemeinschaft gehören sie nicht an, den meisten mangelt es in ihren Augen an Ernsthaftigkeit im Glauben.

Eine staatliche Schule steht ihrer Meinung nach ihrem Menschen- und Gottesbild entgegen. Die Wahl für Jonathan fiel auf eine christliche Bekenntnisschule. Dafür musste er einen sehr langen Schulweg mit dem Bus zurücklegen, andere Kinder ärgerten ihn, den Eltern gefielen die Unterrichtsmethoden und Lehrbücher nicht, und der christliche Glaube kam ihnen zu kurz. „Wir spürten ein grundsätzliches Unbehagen mit der Situation“, beschreibt Rosemarie Dudek ihre damaligen Gefühle. Die Lernerfolge blieben zudem aus. Nach seinem beschwerlichen Heimweg musste die Mutter den Stoff aus der Schule tagtäglich zu Hause mit Jonathan nacharbeiten, damit er mitkam.

Erste Bußgeldbescheide

Langsam stieg in dem Akademikerpaar der leise Verdacht auf, dass sie ihren Sohn unter diesen Umständen besser gleich selbst unterrichten könnten. Über eine befreundete Familie lernten sie das Konzept des Hausunterrichtes kennen. Und so wurde Jonathan aus der Schule genommen und lernte fortan Lesen, Schreiben und Rechnen im Elternhaus.

Familie Dudek vor ihrem Haus in Herlesha dek, Rosemarie Dudek, Jeremiah (11), Luka Jemima (6), Sulamith (3) und Hund Dina.

Die Bildungsvoraussetzungen hatten die Eltern allemal. Jürgen Dudek hat einen Universitätsabschluss als Magister der Politologie, Anglistik und Geschichte, Mutter Rosemarie ist studierte Musikerin und spricht fließend Französisch. Vater Jürgen arbeitete noch als Journalist, was er später bei größerem Unterrichtsaufwand aufgab. Wenn er spricht, tut er es wohlüberlegt und mit viel Nachdruck. Ihm ist es wichtig, dass sein Gegenüber versteht, was er meint.

Erst einmal fiel es niemandem auf, dass die Dudeks gegen die deutsche Schulpflicht verstießen. Erst nach dem Umzug in den kleinen Ort Archfeld bei Herleshausen im Jahr 2009, und als der zweite Sohn Lukas schulpflichtig wurde, begannen die Auseinandersetzungen mit den staatlichen Behörden. Die ersten Bußgelder zahlten sie noch, dann wurde es langsam haarig, sollten sie doch für jeweils 90 Tage ins Gefängnis gehen. Dudeks gingen mehrfach in Berufung bzw. Revision. Das letzte Urteil lautete pro Elternteil 50 Tagessätze zu einem Euro. Wie es weitergeht mit dem Gerichts-

eibt zu Hause

e Kinder selbst und kämpfen gegen das Gesetz

ausen (hinten v.li.): Daniel (14), Jürgen Du-
s (16), Jonathan (18), (vorne v.li.): Noah (8),
Fotos: Gutsch

verfahren, wissen beide noch nicht. „Wir müssen schon aufpassen, dass wir nicht als kriminell gelten, denn wir haben ja insgesamt sieben Kinder", gibt Jürgen Dudek zu bedenken.

Realschulabschluss mit 1,1

Dass sie mit ihrem Hausunterricht richtig liegen, davon sind beide Eltern zutiefst überzeugt. Die schlechten Erfahrungen aus ihrer eigenen Schulzeit möchten sie ihren Kindern nicht antun. Jürgen Dudek spricht von psychischem und physischem Druck, den das kranke System Schule auf die Kinder ausübe. „Dort herrscht das Recht des Stärkeren, das steht im totalen Kontrast zu unseren Ansichten." Für die Eltern Dudek ist das keine Meinung, sondern „die Wahrheit", die sich an dem Weg ihrer Kinder im weiteren Leben messen lässt.

Wie erfolgreich ihr Hausunterricht ist, zeigen die beiden ältesten Söhne. Jonathan und Lukas haben beide ihren Realschulabschluss an einer staatlichen Schule mit der Note 1,1 gemacht. Seine Tischlergesellenprüfung bestand Jonathan ebenfalls mit Bravour und lernt zur Zeit für sein Abitur per Fernlehrgang. Sein Bruder macht eine Ausbildung zum Mechatroniker. Ruhig sind sie, wie alle Dudek-Kinder, verschwinden lieber zum Sportplatz anstatt Fragen zu beantworten. Doch wenn die Eltern rufen, sind sie zur Stelle. Jeder hat seine Aufgaben zu erledigen, die Großen kümmern sich um die Kleinen und vorm Wochenende sieht der Unterrichtsplan gemeinsames Putzen vor.

Familie Dudek lebt sehr bescheiden. Das Haus in Archfeld haben sie günstig erstanden und selber hergerichtet, Bibelsprüche an den Wänden begleiten den Besucher durchs ganze Haus. An den Nachmittagen gibt Jürgen Dudek Nachhilfe, zusammen mit dem Kindergeld reicht das Einkommen zum Leben. Auf Hartz IV verzichten sie bewusst, „weil damit immer Ansprüche des Staates verbunden sind", begründet dies der Familienvater.

Durch seine Arbeit als Nachhilfelehrer fühlt sich Jürgen Dudek bestätigt. Tagtäglich erlebt er, welch schlechte Bildungserfolge die staatliche Schule bei einzelnen Schülern zu verzeichnen hat und unter welchem immensen Druck die Kinder stehen. Berichte über wilde Partys der Dorfjugend oder Jugendliche, die schon in jungen Jahren das Rauchen anfangen, sind den Dudeks Öl in ihre Flamme.

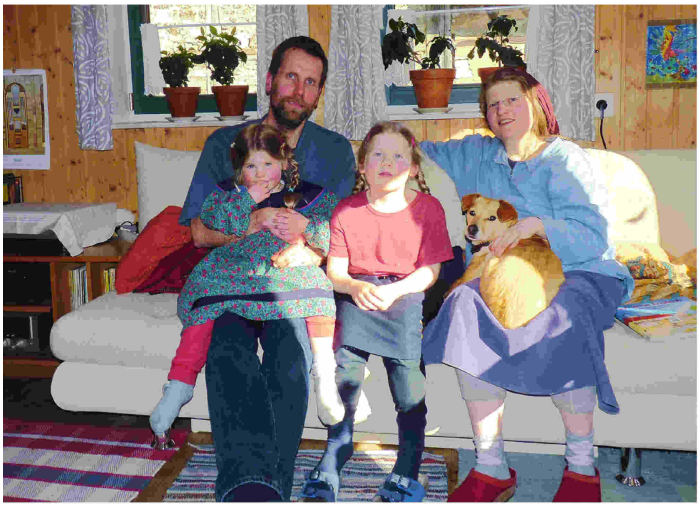
„Gewöhne den Knaben an seinen Weg. Dann wird er auch nicht davon lassen, wenn er groß ist." Sprüche 22,7 ist für sie eine Grundlage der Erziehung und Bildung ihrer sieben Kinder. Und „schlechter Umgang verdirbt gute Sitten" aus 1. Korinther 15,33 rechtfertigt für sie das Fernhalten ihrer Sprösslinge von allem, was sie verderben könnte. Die Jungen gehen zur Freiwilligen Feuerwehr, einer schwimmt im Sportverein. Viele Freunde haben sie zwar nicht, doch in der Familie ist immer etwas los und man ist sich selbst genug. Alle machen einen gesetzten, ruhigen Eindruck. Nur Hund Dina ist außer Rand und Band, wenn ein Fremder in der Wohnstube sitzt.

„So etwas wie Durchhänger oder Leistungsverweigerung kommt bei uns nicht auf", weiß der Vater und Lehrer zu berichten. Im Laufe der Zeit lernen die Kinder, sich das Wissen eigenständig zu erarbeiten, es können Wissensgebiete vertieft werden, für die in der Schule keine Zeit und kein Platz ist.

Viel Unverständnis

An der Sozialisation durch den Umgang mit Gleichaltrigen in der Schule zweifelt das Ehepaar. Die Gefahr, dass ihre Kinder zu unchristlichem Handeln verführt werden, sei einfach zu groß. Nicht durch das frühe Kennenlernen von Gut und Böse entwickle sich ein gottesfürchtiger Mensch, sondern der kindliche Charakter muss erst stark gemacht werden durch positive Erlebnisse, bevor er auch die schlechten Seiten erleben kann.

Jürgen und Rosemarie Dudek wollen die Schulpflicht nicht abschaffen. Aber sie hätten gern die Freiheit, darüber selbst zu entscheiden, wer ihre Kinder unterrichtet. In Amerika und anderen europäischen Ländern, wie z.B. Österreich, ist das so genannte Homeschooling kein Problem. Staatliche Behörden kontrollieren regelmäßig den Bildungsstand der Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, und nur wer den Standards nicht gerecht wird, muss wieder eine staatliche Schule besuchen. In Deutschland macht der Staat es Eltern wie den Dudeks sehr schwer. Mit aller staatlichen Macht sollen sie gezwungen werden, das zu tun, was im Gesetz verlangt wird. Ursprünglich sollte die Schulpflicht dafür sorgen, dass die Kinder statt der Arbeit auf dem Feld das Abc und Rechnen lernen. Bei den Familien, die sich heute zum Hausunterricht entschließen, handelt es sich in keinster Weise um Leute, die ihren Kindern die Bildung verwehren wollen.



Die Jungs sind Fußballspielen, da kuscheln die beiden Kleinsten gerne mal mit Mama und Papa.

Ob die Kinder der Dudeks in einer öffentlichen Schule wirklich so viel glücklicher wären, wie manche vehementen Schulpflichtverfechter meinen, bleibt dahingestellt. Sie kommen aus einer Familie, die ein besonderes Leben führt, dem die Mehrheit mit Unverständnis begegnet. Kinder können grausam sein und lassen Schulkameraden, die nicht ins Schema passen, das gerne spüren.

In unserer pluralen Gesellschaft ist vieles möglich. Hausunterricht gehört nicht dazu, und es sieht nicht so aus, als ob der Gesetzgeber daran etwas ändern möchte. Die Dudeks nehmen für die Bildung ihrer Kinder viel auf sich an Zeit, Mühe und Auseinandersetzungen mit dem Gesetz, aber Jürgen Dudek ist sich sicher: „Wir müssen in unsere Kinder investieren." *Britta Gutsch*